

Auch Simba ließ jetzt den Kopf sinken. Freilich, wie sollte Leo den Weg zu der Festung finden, ein Fremder unter Stämmen, deren Sprache er schwerlich gelernt haben konnte! Hatte er Simba bis jetzt nicht erreichen können, so war sein Schicksal so gut wie besiegelt: er mußte den Tod in der Wildnis finden oder in Solimans Hände fallen.

Auf dem Plateau vor Mudimas Hause saß Simba den ganzen Tag hindurch; er spähte hinaus auf den Tanganyika, aber wieder brach die Nacht heran, und weder das Segel der „Schlange“ noch der „Pfeil“ ließen sich blicken.

In dem Tembe aber wurde alles in Kriegsbereitschaft gesetzt, und in der Aufregung wollten Mudimas Leute Feradschi foltern, da sie jetzt ahnten, daß er der Verräter sei; sie wollten ihm irgend ein Geständnis erpressen, aber Simba wehrte ab und Mudima gehorchte seinem Blutsbruder.

Ermattet sank endlich Simba auf sein Lager; es war ein fruchtloses Jagen gewesen. Soliman ging gewiß systematischer vor; er fragte wohl von Dorf zu Dorf an, ob man einen fremden Neger gesehen habe, und konnte auf diese Weise leichter die Spur des Flüchtlings finden.

Achtes Kapitel.

Unter dem Schutze Muzimus.

Die arabische Armada. — Der Salutschuß des „Faulenzers“. — Die schwarze Fahne. — Soliman bei Mudima. — Offenberzig. — Laß sie laufen. — Leo unter Muzimus Schutz. — Die Begegnung auf Muzimus Eiland. — Der Schiffbruchlose und Verfolgte. — Die stille Bucht und ihr Geheimnis. — Ibrahim und Mabruffi.

Die Sonne des folgenden Tages schien auf ein buntbewegtes Bild in der Bucht des Luwulungu.

Am Eingange zu ihr lag eine ganze Armada arabischer Barken. Soliman war in der That nicht mit zwanzig Mann in den Krieg gezogen. Außer der „Schlange“ stand noch der „Faulenzler“ unter seinem Befehl und zwei andere kleinere Barken; über hundert Soldaten mochten die vier Schiffe bergen. Das war eine Macht am Ufer des Tanganyika